

**Obst- und Wein-**  
Pressen neuester Konstruktion  
(Patent-Differential-System)  
**Trott- Spindeln,**  
**Obst- und Trauben-**  
Mühlen.  
**Futter-**  
Schneidmaschinen,  
**Schrot-Maschinen,**  
**Dresch-**  
Maschinen für Dampf-, Göpel-  
und Handbetrieb,  
sowie alle sonstigen  
**Landwirth-**  
schaftlichen Maschinen in den  
neuesten, verbesserten Konstruk-  
tionen zu billigen Preisen.  
**A. Martin,**  
Offenburg.  
Prospecte, Preislisten zc. gratis  
und franko.

**Hühneraugen,**  
**Hautwarzen,**  
**Hautverhärtung,**  
**Geschwüre,**  
**(sogen. Schwielen,**  
**Hautwucherungen**  
u. s. w.)  
werden in kurzer Zeit schmerz-  
los, vollständig und unter Ga-  
rantie entfernt durch  
**Georg Zapf,**  
Friseur.

**Ziehharmonikas,**  
groß und solid gebaut, mit 20  
Doppelstimmen, Wäßen, Doppel-  
balg, Nidelbeschlag und procht-  
vollem Orgelton versendet zu  
6 Mk. 50 Pf. Nachnahme.  
**Franz Hänsel,**  
Musikwaarengeschäft  
in **Gohlis** bei Leipzig.

**Schwarze Seldenstoffe**  
zu Kleibern unter Garantie,  
vorzügliche Qualitäten sind fort-  
während in reichlichem Assorti-  
ment vorrätig. Muster auf  
Wunsch sofort franko.  
Freiburg i. B. **Julius Bollag,**  
Solzstraße 6.

**Pergament-Papier**  
zum Ueberbinden von Einmachgläser  
empfiehlt  
**A. Dölter.**

**Bekanntmachung.**  
Dem titl. Publikum zur gefl. Anzeige, daß ich Unter-  
zeichneter die  
**Färberei, Druckerei u. chem. Wäscherei**  
in gleicher Art und Weise fortführen werde wie Herr L. Bis-  
dorf dieselbe geführt hat. Durch meinen Aufenthalt in nur  
großen Geschäften Norddeutschlands bin ich in der Lage, die  
Sachen auf das Eleganteste und Billigste herzustellen. Ich  
mache auch gleichzeitig die Landkundschaft darauf aufmerksam  
bezüglich des Färbens von Tuch, Zwisch, sowie Wolle und  
Kleidungsstücken. Ich sichere gute und haltbare Farben, sowie  
billigste Preise zu.  
Um geneigten Zuspruch bittet  
**Fr. Spils, Färbermeister.**  
P. S. Die zu färbenden Gegenstände werden bei **S. Specht, Neustraße** abgegeben und abgeholt.

**W. Roth,**  
landwirthschaftliche Geräthefabrikation  
in **Emmendingen,**  
empfiehlt einen großen Vorrath **Futterschneidmaschinen** neuester  
Konstruktion nach eigenem Modell. **Obstmühlen, Weinpressen,**  
**Güllenspumpen,** alle Sorten **Pflüge** und **Eggen,** alles unter  
Garantie und zu den billigsten Preisen. **Maschinennesser** von  
allen Sorten.

**Weisswaarenlager, Aussteuer-**  
geschäft, Wäsche-fabrikation  
**Herrenhemden nach Maass.**  
Spezialität in *englisch Tüll, Etamine und Fantasie-Vorhang-*  
*stoffen, Portièren.*  
Lager fertiger Damen-, Herren- und Kinderwäsche,  
**Normal- und Reformartikel, Badartikel.**  
Sämmtliche weisse, glatte und façonnirte  
Leinen- und Baumwollenwaaren für Leib- und Bettwäsche,  
wollene Couverten, Bettdecken, Kaffee- und Theegedecke,  
**Stickerelen, Taschentücher, Schürzen, Kinderkleidchen,**  
Rüschen, Artikel für Geschenke  
empfiehlt mit frisch assortirtem Lager  
Freiburg i. B. **F. X. Stenzel.**

**Eiserne Dachfenster, Waschkessel,**  
**Röste, Kochgeschirre**  
roh, inoxidirt und in **Emaille,** empfiehlt billigst  
**H. Falk, Eisenhandlung.**

**Rastatter Herde, Herde zum Aufmauern**  
empfiehlt  
**Hermann Falk, Eisenhandlung**  
**Emmendingen.**

**Rebspritze Vermorel.**  
Die einfachste, auch zum rechts und links  
hantiren durch mehrjährigen Gebrauch als die  
beste bewährte (zahlreiche Zeugnisse und der  
Absatz von über 160 000 Stück beweisen dies),  
liefert im Original und fertig selbst an  
**Th. Hertle, Mechaniker.**  
Freiburg i. B., **Friedrichstr. 57 u. 59.**  
Vertreter: **Bejart Emmendingen, Ken-**  
**zungen, Waldkirch, Herr Emil Güller in**  
**Ober-Notthweil.**  
Vor Nachahmungen oder sog. Verbesserungen wird gewarnt, da die  
obigen Membranpumpen die einzig richtigen sind.



**Waldfest**  
wird nächsten **Sonntag Nach-**  
**mittag** bei günstiger Witterung  
von dem Gesangs- und Musikverein  
in **Mußbach** abgehalten in dem an der  
Litschmanber Straße gelegenen **Wäl-**  
**dchen** des Hofbauern **Mathias Herr,**  
wozu eraebenst eingeladen wird.  
Nächsten Sonntag  
**Tanz-**  
**unter-**  
**haltung**  
wozu ergebenst einlabet  
**Markstahler**  
zum **Rebstock**  
**Landeck.**

**Tapeten.**  
Wir versenden:  
**Naturelltapeten** von 10 Pf. an  
**Glanztapeten** von 30 Pf. an  
**Goldtapeten** von 20 Pf. an  
in den großartig schönsten neuen  
Mustern, nur schweren Papieren und  
gutem Druck.  
**Gebrüder Ziegler**  
in **Lüneburg.**  
Jedermann kann sich von der außer-  
gewöhnlichen Billigkeit der Tapeten  
leicht überzeugen, da Musterkarten  
auf Wunsch überall hin franko ver-  
senden.

Das bedeutendste und rühmlichst  
bekannte  
**Bettfedern-Lager**  
**Harry Unna i. Altona b. Hamb.**  
versendet zollfrei gegen Nachnahme  
(nicht unter 10 Pf.) gute neue  
Bettfedern für 60 Pf. das Pfund  
vorzügl. gute Sorten 1 Pf. u. 1,25 Pf.  
prima Halbdaun. nur 1,60 Pf.  
prima Ganzdaun. nur 2,50 Pf.  
Bei Abnahme von 50 Pf. 5%  
Rabatt. — Umtausch bereitwilligst.  
Fertige Betten (Oberbett, Unter-  
bett und 2 Kissen) prima Zustel-  
lung auf's Beste gefüllt  
einschlüssig 20 u. 30 Mt. Zweischlüssig  
30 und 40 Mt.  
Für Hoteliers u. Händler Extrapreise.

**Emmendinger Fruchtmarkt.**  
Den 31. Juli 1891. Gr.  
Fruchtpreis  
Weizen . . . . . 11 1/2  
Halbweizen . . . . . 11  
Kroggen . . . . . 10 1/2  
Mischfrucht . . . . . 10  
Lewal . . . . . 8  
Gersten . . . . . 8  
Säfer . . . . . 8  
Welschkorn . . . . . 8  
4 Pfund Schwarzbrot kosten 52—56 Pf.  
1 Pfund Butter — Mt. 95 Pf., 1 Pfund  
Dosenfleisch 70 Pf., 1 Pfund Schmalz 66  
Pf., 20 Liter Kartoffeln 1 Mt.

Beste und billigste Bezugsquelle für  
garantirt neue, doppelt gereinigt u. gewaschen,  
echt nordische  
**Bettfedern.**  
Wir versenden zollfrei, gegen Nachn. (nicht unter  
10 Pf.) gute neue Bettfedern der Feinsten  
für 60 Pf., 80 Pf., 1 Mt. und 1 Mt.  
25 Pf.; feine prima Halbdaunen 1 Mt.  
60 Pf.; weiße Polarfedern 2 Mt.  
und 2 Mt. 50 Pf.; silberweiße Bett-  
federn 3 Mt., 3 Mt. 50 Pf., 4 Mt.,  
4 Mt. 50 Pf. u. 5 Mt.; ferner: echt  
sibirische Ganzdaunen (sehr dünn) 2  
Mt. 50 Pf. Verpackung zum Kosten-  
preis. — Bei Bestellungen von mindestens 75 Mt.  
5% Rabatt. — Etwa Nichtgefallendes  
wird frankirt bereitwilligst zurück-  
genommen.  
**Pecher & Co. in Herford i. Westf.**

Hierzu ein zweites Blatt.

Ersch. in:  
**Dienstag, Donner-**  
**tag und Samstag**  
mit der Illustrirten  
wöchentl. Beilage  
„Gute Geister“.  
Abonnementspreis  
vierteljährl. M. 1. 25.

# Hochberger Boten

Redaktion, Druck und Verlag von **A. Dölter** in **Emmendingen.**

Inserate:  
die einspaltige Car-  
tonhöhe oder deren  
Raum 10 Pfg.  
bei Wiederholungen  
Rabatt.

Nr. 91.

Emmendingen, Dienstag 4. August

1891.

**Bestellungen auf den „Hochberger Boten“ für die**  
**Monate August und September können bei allen**  
**Postanstalten und Landbriefträgern gemacht werden.**  
**Die Expedition d. Blattes.**

Am 4. August 1866, also vor 25 Jahren, hielt König Wilhelm, vom  
Kriegsschauplatz zurückkehrend, seinen Einzug in Berlin. Am selben Tage erfolgte  
die Mittheilung des Entwurfs zum Norddeutschen Bundesvertrage an die be-  
theiligten deutschen Regierungen. Es war der erste bedeutungsvolle Schritt zum  
engen Anschluß der einzelnen deutschen Staaten und Regierungen aneinander, der  
Anfang des Schutz- und Trug-Bündnisses deutscher Stämme gegen fremde Er-  
oberungsgehrnisse, eines Bündnisses, wie es natürlicher und selbstverständlicher  
nicht gedacht werden kann.

Freudigen Anklang im ganzen Lande fand die Rede, mit der am 5.  
August 1866 der preussische Landtag eröffnet wurde. Obgleich als Sieger heima-  
kehrend, hielt er der König und die Regierung doch für angebracht, von der Volk-  
vertretung die Inbegrifflichkeit zu erbitten. Es wurde anerkannt, daß die Staats-  
ausgaben der letzten Zeit der gefälligen Grundlage der Verfassung entbehrten  
und es wurde die Hoffnung ausgesprochen, daß die jüngsten Ereignisse dazu be-  
tragen würden, die unerlässliche Verknüpfung zwischen Regierung und Landtag  
zu erzielen, damit der bisherige Konflikt um so sicherer zum Abschluß gebracht  
werden, als die politische Lage des Vaterlandes die Einrichtung eines einheitlichen  
Bundesheeres unter Preussens Führung gestatten werde, dessen Lasten von allen  
Genossen des Bundes gleichmäßig getragen würden. Der Landtag, obgleich in  
diesem Sinne die alten Parteiführer und geehrten Kammerredner wieder er-  
schienen waren, bot doch ein anderes Bild dar; man war auch hier davon über-  
zeugt, daß der Augenblick des Triumphes und der Kraft zu einer vollen und auf-  
richtigen Veröhnung benützt werden müsse. Zu dieser ist es denn auch gekommen.  
Das Verdienst der damaligen Regierung ist es, zuerst die Hand dazu geboten  
zu haben; es war ein großer, weiser, rühmiger Entschluß von welthistorischer Be-  
deutung, welcher die Siege im Felde erst fruchtbar machte und abelte.

## Politische Tagesübersicht.

Der **Reichstag** wird sich, wie man hört, in seiner nächsten  
Sitzung auch mit dem vielbesprochenen **Trunksucht-Gesetz** zu  
beschäftigen haben. Schon vor zehn Jahren, 1881, hat dem Reichstage  
ein Gesetzentwurf, betr. die Bestrafung der Trunkenheit, vorgelegen.  
Von der betreffenden Kommission ist damals auch ein eingehender Bericht  
erstattet worden, aber zur Erledigung kam die Sache nicht. Inzwischen  
sind beim Reichstage fast in jeder Session Petitionen um Maßnahmen  
gegen die Trunksucht eingelaufen, welche die physischen und sittlichen Ge-  
fahren der Trunksucht schilderten und in der Hauptsache Maßregeln gegen  
die Schnapskeisei und den Kleinhandel mit Branntwein, Bestrafung  
der öffentlichen Wergerniß erregenden Trunkenheit, Entmündigung der  
Gewohnheitsstrinker und Unterbringung derselben in Trinkerasy-  
lforderten. Einige Petitionen verlangten sogar die Bestrafung des über-  
mäßigen „Haustrunks!“ Unser bestehendes Recht kennt bereits straf- und  
verwaltungsrechtliche Bestimmungen gegen das Ueberhandnehmen der

## Blitzschwab und Rühmelker

oder  
Die Schweizer vor Waldschut.  
Geschichtliche Erzählung aus dem Jahre 1468.  
(Fortsetzung.)

Nitter **Heinrich Schwend**, der **Züricher** Hauptmann, und **Kaspar von Schar-**  
nachthal waren eben hüg an einander gerathen, als die Wache mit dem Gefangenen  
in das Zell kam.

Die Herren ließen alsbald von ihrem Pant ab und schauten auf den An-  
kömmling. „Wen bringt Ihr da?“ frag **Habrian** von **Hubenberg**.

„Einen Spion aus der belagerten Stadt, den wir soeben zwischen den Zelten  
gefangen,“ berichteten die Soldaten.

„Ein Spion!“ rief **Ulrich Bisio**, der **Bürgermeister** von **Solothurn**. „Der  
Strid sei sein verdientes Lohn.“

**Hans Walbmann** aber, der **Züricher**, sah **Georg** einen Augenblick starr in's  
Gesicht. „Der Teufel!“ rief er dann. „Das ist ja der **Blitzschwab**, der uns bei  
**Rheinau** die **Schwarzwälder** Beute abgejagt. Hohe Kerl, Teufelsbraten, wie  
kommst Du in's Lager der Eidgenossen?“

„Herr,“ sagte **Georg** ruhig, „ich glaube, Derjenige verdiente etwas mehr  
Achtung, der im Stande war, den tapferen **Hans Walbmann** zu bewingeln.“

„Erfreut Euch nicht zu schnell, **Hans Walbmann**,“ entgegnete **Georg**. „Was ich  
Euch abnahm, habe ich im ehrlichen Kampfe gewonnen, durch das Recht des  
Stärkeren, das im Kriege gilt. Ihr wart mein Gefangener und ich hab' Euch  
nicht hart gehalten; ich hoffe, Ihr werdet Gleiches mit Gleichem vergelten.“

Während **Georg** also redete, trat **Felix Keller** aus **Zürich**, berzeit der Stadt  
unter **Widol Meigers** Fahne auf den Schanzen von **Nemetschwil**. — Als es  
**Georg** beachte, fuhr der Hauptmann zu den Versammelten gewendet fort: „Eid-  
genossen, dies ist der Mann, dessen Tapferkeit fast mein Herz zum Wanken gebracht  
hätte. Ich habe Euch schon mehr als einmal von ihm erzählt. Ich glaube, daß  
keiner von der Ritterschaft, die ich in **Waldschut** liegt, uns als Gegner so gefährlich  
ist, wie dieser Mann da, und wir können es als ein Glück betrachten, daß er in

**Böllerei.** Nach § 361 des Strafgesetzbuches soll mit Haft bestraft werden,  
wer sich dem Spiel, Trunk oder Müßiggang hingibt, so daß zu seinem  
oder seiner Angehörigen Unterhalt fremde Hilfe in Anspruch genommen  
werden muß. Auch kann der Betreffende der Landespolizeibehörde über-  
wiesen werden. Demselben Zweck dienen ferner die einschränkenden Be-  
stimmungen der Gewerbeordnung bei Ertheilung der Konzession zum Ver-  
trieb der Gast- und Schankwirtschaft und des Kleinhandels mit Branntwein  
oder Spiritus, wornach die Erlaubniß zu vertragen, bezw. zu entziehen  
ist, wenn der Nachsuchende voraussichtlich das Gewerbe zur Förderung  
der Böllerei, des verbotenen Spielers, der Hehlerei oder der Un-  
sittlichkeit mißbrauchen wird, bezw. gemißbraucht hat, und wenn  
bezüglich der Konzessionirung des Branntweinschankes ein  
(lokales) Bedürfniß nicht vorliegt. Ferner ist den Wirthen mehrfach  
durch Polizeiverordnungen die Verabreichung von Getränken an Trunken-  
bolde und an Schüler untersagt. Alle diese Bestimmungen sind aber im  
Wesentlichen nur polizeilicher Natur, während man jetzt zur kriminellen  
Behandlung der Trunksucht und weiteren einschneidenden Maßregeln über-  
gehen will, nämlich: a. Bestrafung öffentlicher ärgerlicherer Trunken-  
heit, b. Bestrafung der Wirthe, welche an Trunkene geistige Getränke  
verabreichen, c. Zwangsheilung von Gewohnheits-Trinkern in Zwangs-  
asylen, worin sie auch wider Willen bis zur Heilung festgehalten werden  
können, d. weitere einschränkende Bestimmungen, betreffend den Verkauf  
geistiger Getränke. Nach den bisherigen Meldungen scheint die neue Ge-  
setzesvorlage den Schwerpunkt wiederum in die strafrechtliche Seite  
der Trunksucht legen zu wollen, während auf den Versammlungen der  
Aerzte und Juristen mehr und mehr der Grundlag vertreten wird, daß  
die Trunksucht als eine Krankheit zu betrachten sei, die geheilt werden  
müsse. Selbstverständlich wird man sein Urtheil zurückhalten müssen, bis  
die neue Vorlage im Wortlaute bekannt ist.

Berechtigtes **Aergerniß** hat es erregt, als kürzlich von einem  
bayerischen Gericht eine von einem preussischen Stabsbeamten geschlossene  
Ehe auf Grund des Artikels 33 des bayerischen Heimathsgesetzes für un-  
gültig erklärt werden mußte. Im beregten Fall hatte der Ehemann  
veräußert, von seiner bayerischen Heimathsbehörde ein Zeugniß sich verab-  
sorgen zu lassen, auf dem zu bescheinigen war, daß der beabsichtigten Ehe-  
schließung kein Hinderniß entgegenstehe. Jetzt wird berichtet, daß die  
bayerische Regierung bei dem Landtag zweierlei Abänderungen des  
Heimathsgesetzes beantragen werde.

**Aus Elsaß-Lothringen** schreibt man dem „Schwäb. Merk.“:  
Am Sonntag den 26. Juli ist in sämmtlichen katholischen Kirchen des  
Landes der durch ruhigen, würdigen Ton sich auszeichnende Hirtenbrief  
des neuen Bischofs **Dr. Frizen** verlesen worden. Wenn man auch die

unserer Hände fiel. Wohl aber sieht es über den Männern gut an, die Tapferkeit  
auch am Feinde zu ehren; darum bin ich dafür, ihn zwar in sicheren Gewahrsam  
zu bringen, aber doch nicht hart zu halten.

„Wir wollen ihn erst in's Verhör nehmen,“ rief **Habrian** von **Hubenberg**.  
„Wie nennst Du Dich, junger Mensch?“

„Ich heiße **Georg** von **Scharenberg**,“ erwiderte der Gefangene. „Ich bin  
ein Fremder und befinde mich als Söldling bei **Balthasar** von **Blumeneck**.“

„Was führt Dich in's Lager der Schweizer?“ fuhr **Hubenberg** fort. „Wußtest  
Du nicht, daß wir Spione aufhängen?“

„Ich bin kein Spion,“ sagte **Georg** ruhig. „Der Befehl meiner Hauptleute  
führte mich hierher. Mein Unglück wollte, daß ich in Eurer Gewalt kam; doch  
hoffe ich, Euer Gerechtigkeitssinne läßt es Euch nicht zu, mich wie einen gemeinen  
Verbrecher zu behandeln.“

„Du bist ein Keder, unerforschener Dursch und das gefällt mir,“ rief **Habrian**  
von **Hubenberg** aus, „und doch rühmest Du, daß gestrenge Urtheil der Hauptleute  
mich Deinen Tod verlangen. Einstweilen bleibst Du in meinem Gewahrsam,  
denn meine Knechte haben Dich gefangen.“

„Bei Gott,“ sagte ich, den **Feldhauptmann** unterbrechend, **Eberhard Dittkon**  
von **Zürich**, „das ist ja auch derselbe Teufelskerl, der mich heute Mittag, als ich  
dem **Heuborfer** beim oberen Thor nachsah, zum **Nachzug** zwang. — Grüß Dich  
Gott! Der alte **Dittkon** kann Dir darum nicht gram sein, denn ein so tapferer  
Bursche, wie Du, ist werth, daß man ihn Freund nennt, und biente er dem leid-  
haftigen **Satan** mit seinem Schwerte.“ — Er reichte dem jungen Ritter die Hand,  
die dieser schnell ergriff, indem er sagte:

„Nun, wenn Ihr Tapferkeit am Feinde also ehrt, so legt rechtzeitig ein gut  
Wort für den Gefangenen ein, wenn die Herren morgen im Kriegsrath mein Urtheil  
fällen.“

„Daran soll's nicht fehlen,“ erwiderte der alte **Führer** der **Züricher**, aber  
der **Hauptmann** **Rebing** von **Schwyz** rief jorrig: „Was ist das für eine Art,  
wie Ihr da mit einem feindlichen Spürhund verkehret? Der **Galgen** gehört ihm,  
so ist's Kriegsbrauch.“

„Gernach, gemach! Junker **Rebing** von **Bibered**,“ entgegnete **Eberhard**  
**Dittkon**. „Blutlust und Grausamkeit thut nicht überall gut; aber in Dir sieht  
ein Stück von **Jehans** **Rebing**, Deinem Vater, der einst die Befragung von **Gretzen-**  
**see** ermondten ließ und dadurch den gesammten Eidgenossen einen blutigen Schandfleck  
anhängte.“

Zhatsoche, daß zum ersten Mal ein Altbekannter einen reichsländischen Bischofsstuhl bezieht, nicht unterschätzen darf, so muß doch betont werden, daß es verfehlt wäre, wenn man nunmehr einen reichen Ausschlag in den politischen Anschauungen des Clerus erwarten wollte. Dieser ist in französischen Anschauungen aufgewachsen, und so mit ihnen verwachsen, daß er sich nicht so leicht von ihnen losmachen kann. Das Hauptaugenmerk wird vielmehr darauf zu richten sein, daß der junge geistliche Nachwuchs in deutschfründlichem Sinne erzogen werde; eine bessere wissenschaftliche Ausbildung dürfte damit Hand in Hand gehen.

Bei der Reichstagsersatzwahl im Wahlkreis des verstorbenen Grafen Molke, Rameel-Heydekrug, hat, wie vorausgesehen war, der Kandidat der Konservativen, Schlick, mit bedeutender Majorität gesiegt. Der konservative Kandidat hat allerdings rund 2000 Stimmen weniger erhalten, als sein großer Vorgänger, aber dies darf bei dem Unterschied der Persönlichkeiten, sowie in Anbetracht der bekannten Thatsache, daß bei Ersatzwahlen die Wahlbetheiligung in der Regel schwächer ist, als bei Hauptwahlen, nicht Wunder nehmen. Das Ergebnis der Reichstagsersatzwahl im Wahlkreis Tüft ist noch nicht vollständig bekannt, doch ist es bereits so gut wie sicher, daß dort eine Stichwahl zwischen dem Kandidaten der Freisinnigen und dem der Konservativen stattfinden werden wird. Bis jetzt sind ermittelt für Reibitz (opr.) 7780, Wetz (kons.) 6840, Lorenz (log.) 908, Hübner (natib.) 237, Broszitz (Githauer) 89 Stimmen. 16 Bezirke fehlen noch.

Der Reichstagsabgeordnete Hebel befindet sich gegenwärtig, wie die „Kölnische Zeitung“ berichtet, bei dem „Genossen“ v. Bollmar auf dessen Besichtigung am Kochsee zu Besuch. In der ländlichen Stille wird der sozialdemokratische Führer dem Münchener Regier ernst ins Gewissen reden, auf daß derselbe seine nationalen und patriotischen Schranken, an denen namentlich die französischen „Genossen“ Anstoß genommen haben, abschwöre oder doch mindestens in der Öffentlichkeit nichts mehr von denselben merken lasse.

Die Häufung der Eisenbahn-Unfälle veranlaßt die „Nat.-Ztg.“ zu einer Erörterung, deren Schluss lautet: „Aus den aufgezählten Unfällen ergibt sich übereinstimmend, daß jedesmal der wesentliche Teil der Verantwortung nicht auf äußere Umstände, sondern auf Personen und menschliche Verfehlungen fällt. Die außerordentliche Witterung herrscht schon den ganzen Sommer, ist also plötzlich hereinbrechendes mehr gewesen, und auch die Steigerung des Verkehrs kann nicht mehr als eine „überraschende Neuzugabe“ bezeichnet werden. Beiden hätte also mehr, als geschehen, Rechnung getragen werden sollen. Wesentlich erschwert wurde die Wirkung der Unglücksfälle jedesmal durch allzustarkes Wollpropfen der Wagenabteilungen im Interesse des Fiskus oder der Gesellschaften, und als eine Gefahr ersten Ranges für das reisende Publikum haben sich die Beleuchtungsanordnungen herausgestellt. Mit alledem wollen wir keineswegs bloß Reklamationen erheben, es ist uns vielmehr nur um den Nachweis zu thun, daß die auffallende Steigerung der Unsicherheit des Reisens, welche nächstens an die der „guten alten Zeit“ heranreicht, da man an jeder Waldecke oder jedem einsamen Wirthshaus seine Seele Gott empfahl, ehe man sich weiter wagte oder eintrat, wohl eine eingehende Untersuchung, welche von der Organisation der leitenden Behörden an bis auf die moralischen Zustände der Arbeiter führt, auf die Zahl der Anzustellenden, die Dauer der Arbeitszeit und auf die verschiedensten technischen Fragen sich zu erstrecken hätte. Ob derartige im Gang ist, wissen wir nicht und können es nicht wissen, da es sich dabei ja nicht um ein einzelnes Land handelt. Jedenfalls wäre es nur im Interesse der Staatskassen und der Gesellschaften, wenn sie die Angelegenheit recht ernsthaft nehmen; andernfalls könnte eine Ab-

„Laß meinen Vater in Ruh, Dittion,“ schrie Rebing. „Er war ein rechter Eidgenos und hat die Feinde geschüttelt, wie sich's gehörte.“ „Ein Blutbund war er,“ erwiderte der greise Dittion, „und ich fluche ihm als dem Mörder meines Bruders, der auf der Wiese zu Nänkon unter seinem Henterschwert fiel, und weil Art nicht von Art läßt, gelüftet auch Dich nach unschuldigem Blute.“

Der Hauptmann der Schwyzer wollte zornig auf den Züricher losfahren, aber die Andern verhielten sich und unter wilden Drohungen verließ er das Zelt.

„Laß den überspannten Wütherich laufen,“ sagte Kaspar von Scharnachthal. „Er meint in seinem Hochmuth, die ganze Eidgenossenschaft müsse nach seiner Weise tanzen und ist doch kaum recht aus den Büdenschuhen heraus.“ „Das ist ganz die Art seines herrschüchtligen Vaters,“ sprach Dittion. „Der wollte auch überall das große Wort führen und meinte als Landmann von Schwyz ein Dörrherb gekammter Eidgenossen zu sein.“

Georg stand während dieser Vorgänge ganz erstarrt in der Ecke des Zeltes. Solche Uneinigkeit und Händelsucht hätte er bei schweizerischen Hauptleuten nicht vermuthet.

Bald darauf verließen die Herren Bubenberg's Zelt und Georg wurde in einen breiteren Verschlag gesperrt, der sich ganz in der Nähe befand. Vor seinem Gefängniß stand ein Wachtposten. Der enge, finstere Raum war zu Dreierreihen von einer hölzernen Brücke ausgefüllt, darauf eckige Pferdedecken lagen. Georg machte sich kein unbehagliches Lager, so gut es ging, wusch und legte sich nieder. Allein der wohlthätige Schlummer ließ den bekümmerten Mann. Das Klirren seines Unterarmes und die Ungewissheit seines Schicksals machten ihn bange Sorgen. Er dachte an seinen Herrn, den ehrlichen alten Blumenek. „Wie werden diese Guten zu trösten sein, wenn sie mein Unglück erfahren?“ — Aus dem nahestehenden Wald hörte er die Glockenschläge, welche Witternacht anzeigten. Er lag im träumerischen Halbschlummer mit geschlossenen Augen, da hörte er auf einmal ein Geräusch an der Thüre seines Gefängnisses. Ein schwacher Schein einer kleinen Blendlaterne sah er eine hohe Gestalt hereinretreten.

Georg fuhr von seinem Lager auf und starrte halb schlaftrunken den nächsten Besucher an. — Es war Hadrian von Bubenberg, der Berner Hauptmann. — Ein grauer, fast bis zur Erde reichender Mantel umwallte die hohe Gestalt. Sein schöner Kopf, mit dem ersten, aber angenehmen Gesicht, bedeckte ein leichtes Barett, das mit bunten Federn geschmückt war. Die ganze Erscheinung hatte

nahm; des Verkehrs mit entsprechendem Sinnabwärtfall nicht ausbleiben. Schon jetzt zeigt die Haltung zu Kisten eine bemerkliche Wendung zu weit vorzüglicherer Erwägung als bisher.“

### Baden.

V Freiburg, 30. Juli. Mit den Klängen der Weber'schen Jabel-Duverture wurde heute Morgen der Schluss der hiesigen Realschule für das Schuljahr 1890/91 eingeleitet. Aber außer den üblichen Besuchern, den Schülern und deren Eltern, hatte sich diesmal noch eine stattliche Reihe anderer Theilnehmer eingefunden, denn es galt nicht nur den Abschluss eines einzelnen Schuljahres, es galt den Abschluss einer Entwicklungsperiode der Anstalt zu feiern: das Stifungsfest, das fest ihres 50jährigen Bestehens. Zu diesem Ehrentage hatten sich (in der Sängersalle) viele ihrer früheren Schüler eingefunden, um durch ihre Stimmen ihren Dank zu äußern für das Wissen und Können, mit dem sie diese Schule angetreten und das sie in der Schule des Lebens erprobte und schätzen gelernt hatten. Diese Dankbarkeit auch werthvoll zu bezeugen, hatten sie die würdige Ansprache gefunden; sie steuerten zusammen, um auch Andere der von ihnen genossen, hohen Segnungen theilhaftig zu machen, und überreichten (durch Herrn Kaufmann Neuf) die Urkunde einer recht ansehnlichen „Zubillamtsstiftung für unbemittelte Schüler.“ Alle diese Güte wurden bewillkommnet durch einen „Festzug“, den ein Schüler der obersten Klasse abgefeiert hatte. Die Geschichte und Geschichte der Anstalt, ihre Wandlungen im Lauf der Jahre von der „höheren Bürgerschule“ zur „Realschule“, ihre Wanderungen aus dem einsamen „Schwarzen Kloster“ bis zum palastähnlichen Realschulgebäude, ihre Wirkksamkeit, ihre Leiter schilderte Herr Sarlipp (Vertreter der Direction) von der Gründung 1841 an bis zum heutigen Tage, wo sie zu den geschätzten des badischen Landes zählt. Herr Oberbürgermeister Winterer überwies namens der Stadt der Schule die neuerbaute Turnhalle. Die Schüler theilhaftig an der Feier durch verständnißvoll vorgetragene Gedichte und Gesänge. Auch das städtische Orchester trug zu denselben durch einige musikalischen Gaben bei. Das Fest nahm seinen weiteren Verlauf in dem um 8 Uhr begonnenen, spät geendeten Bankett. Man kann zu vielen Wünschen, welche bei diesem Anlaß der Jubilarin, der Realschule, für ihre Weiterentwicklung dargebracht wurden, mit guten Hoffnungen nur noch einen einzigen hinzufügen: daß sie alle recht bald in Erfüllung gehen möchten.

Am Dienstag Abend fiel in Krozingen das etwa einjährige Kind des Landwirths Josef Meile jung in eine Grube mit frisch gelöschtem Kalk und fand darin seinen Tod.

Auf einer Sandbank im Rhein bei Grenzach wurde die Leiche einer 30-35 Jahre alten Frauenperson gelandet. Die Leiche war vollständig entkleidet und trug ebensowenig Schmuckstücke.

In Konstanz erschloß sich in der Nervenanstalt „Konstanzer Hof“ in der Nacht von Samstag auf Sonntag ein junger amerikanischer Arzt Namens Levy, der dort Heilung von seinem Gemüthsleiden suchen wollte.

Die Feuerwehr in Triberg hat 3 sogen. Nebelhörner angeschafft, die einen weittragenden Schall haben und zwei derselben bei Bädern untergebracht. Das dritte Nebelhorn befindet sich im Wachlokal im Rathhause.

Der Stadtrath in Lahr hat beschlossen, für solche Arbeiter und Arbeiterinnen, welche mehr als 30 Jahre ununterbrochen in demselben Geschäft thätig waren, eine Auszeichnung seitens der Stadtgemeinde in Gestalt einer silbernen Medaille, welche nebst Diplom alljährlich am Geburtstagsfest des Großherzogs feierlich übergeben werden soll, zu beschaffen.

etwas Ritterliches, Achtungsgebietendes an sich und ließ eher einen herrschenden Fürsten vermuten, als den Bürger von Bern und Eidgenosß der Schwyzbürger.

Er ging freundlich auf Georg zu und reichte ihm die Hand. „Junger Mann,“ sagte er leise, „ich komme nicht als Dein Feind, sondern als Dein Beschützer und wenn Du willst Befreier.“

Georg war so erstarrt ob dieser Rede, daß er nicht gleich zu sprechen vermochte. „Wie kommt Ihr dazu,“ sagte er endlich, an einem unbekanntem Feinde solche Grobheiten zu üben?“

„Unbekannt!“ lächelte Bubenberg. „Weinst Du, ich kenne Dich nicht? Der Ruf Deines Muthes und Deiner Tapferkeit ist zu mir gedrungen, ehe ich Deinen Namen erfuhr. Selig Keller erzählte mit Begeisterung von dem Jünger, der an Michel Weizer's Seite auf den Schanzen zu Remetschwil wie ein zweiter Winckelried unter seinen Scharen gekämpft hat; und die Ueberlistung Waldmann's war ebenfalls ein Stück Arbeit, wie sie nur ein Held zu thun vermag. — Dies ist aber für mich genug, Dir, wer Du auch sonst bist, das Leben zu retten. Dean obwohl die Besten unter uns Dich nicht verurtheilen werden, so ist die Mehrzahl doch roth und blutdürstig. Das Volk im Allgemeinen aber ist erbittert und würde es kaum leiden, daß Du lebendig das Lager verließest, denn heute haben die in der Stadt mit den besten Wächstmeister erschossen.“

Georg wurde blaß; er hatte die Gefahr nicht für so groß gehalten. Der Hauptmann schloß nun inwendig die Thüre und ließ er Georg sitzen hieß, nachdem er selber neben ihm auf dem elenden Lager Platz und fuhr fort:

„Ich bin nun gekommen, die Vorschläge zu machen: Entweder Du schmeißt mit Urthebe, nie und nimmer im gegenwärtigen Kriege gegen die Eidgenossen oder deren Verbündete zu kämpfen, überhaupt nichts in feindlicher Weise gegen sie zu unternehmen, und Du sollst sogleich bis über die Zelte hinaus von einem meiner Knechte begleitet und also in Sicherheit gebracht werden. — Oder aber,“ fuhr er nach einer Pause fort, „Du verläßt, da Du ja ein Fremder und bei Deinerzeit nur Soldat bist, die Fahne Deines bisherigen Herrn und trittst in die Dienste der Stadt Bern und in's Heer der Eidgenossen ein. — Es soll Dich wahrhaftig nicht gereuen.“

(Fortsetzung folgt.)

Die Ehrengabe wird in diesem Jahre erstmals zur Vertheilung gelangen und zwar nach vorläufigen Schätzungen an 60 bis 70 Personen.

In Niefern bei Forzheim veruchte letzter Tage ein dem Trunke ergebener Arbeiter seine Familie zu vergiften, indem er Schwefelsäure in die Suppe that, was die Bedrohten noch rechtzeitig bemerkten.

Der Stadt Heidelberg wurden von einem Ehepaar zur Befreiung des Schulgeldes unbemittelter Schülerinnen der höheren Mädchenschule 3500 M., zur Errichtung von Brausebädern 2500 M. und zur Belohnung treuer Diensthoten 3000 M. Spenden gemacht.

Ertrunken. In der Mannheimer Militärschule ereignete sich gestern früh ein schwerer Unfall. Zwei Soldaten, sogenannte Freischwimmer, stiegen im Wasser während des Schwimmens aneinander und sanken unter, ohne wieder an die Oberfläche zu gelangen. Sofort sprang eine größere Anzahl Soldaten zur Rettung der Veruntenen ins Wasser, jedoch konnte trotz der größten Anstrengungen nur der eine der Soldaten gerettet werden, während man den anderen nicht aufzufinden vermochte. Die Leiche konnte bis jetzt noch nicht aufgefunden werden. Der Ertrunkene heißt Schuchmacher, stand bei der 12. Compagnie des hiesigen Genadier-Regiments und war aus Walldorf bei Heidelberg gebürtig. Bei den Rettungsversuchen wäre bald ein Gefeiter, welcher den einen der Veruntenen erfaßt hatte und ihn auch an die Oberfläche brachte, mit sammt dem schon halb Ertrunkenen ins Leben gekommen.

Mannheim. (Zur Warnung) In der letzten Zeit wird auch unsere Stadt wiederholt von sogenannten Stoff-Maschinen mit ihrem oft recht zweifelhaften Besuche heehrt. Das Resultat dieser Besuche bildet gewöhnlich einige „Herzgefällene“. Zur Warnung theilen wir folgendes Vorkommniß mit, welches sich in unserer Nachbarstadt Speyer zugetragen hat. Dasselbst kam ein Stoff-Maschinen in das Haus eines Geschäftsmannes mit einem Paket und verlangte den betr. Herrn zu sprechen mit den Worten: „Er könnte ihm nur unter vier Augen seine Geheimniß mittheilen.“ Als dieser erschienen war, waren des Reisenden erste Worte: „Können Sie schweigen?“ und erklärte ihm, daß er Vertreter eines Berliner Bankrott-Hauses sei, welches sich einen großen Vorrath von Stoffen bei Seite schaffte und nun denselben im „Geheimen“ zu „Spottpreisen“ absetze. Er packte sein Paket aus und legte ihm für drei Anzüge verschiedene Stoffe vor und verlangte für dieselben zusammen 115 Mk. Der betr. Geschäftsmann rief seine Frau, um sich mit ihr über die Stoffe zu berathschlagen; auch kamen noch einige andere hinzu. Um den Leuten Sand in die Augen zu streuen, führte er noch einige Duzend Handtücher mit sich, die er zu wirklichen Spottpreisen (10 Pfg. das Stück) ihnen verkaufte und sagte: „Das sehen sie an den Handtüchern, so billig ich diese geben kann, genau so billig im Verhältniß verkaufe ich auch diese Stoffe.“ Der Geschäftsmann kaufte nach langem Handeln diese drei Stoffe, welche zu je einem Anzuge reichen sollten. Der „Geschäftsreisende“ entfernte sich. Als der Geschäftsmann damit zum Schneider kam, um sich Anzüge davon machen zu lassen, erklärte ihm dieser, daß zwei von den Stücken viel zu schlecht wären, um einen Anzug daraus anzufertigen und diese drei Stoffe zusammen nur den realen Werth von 30 M. hätten.

### Vermischte Nachrichten.

Würzburg, 28. Juli. In die Pfarrkirche in Holzkirchen bei Markttheidenfeld hat gestern Nachmittag der Blitz geschlagen; die Kirche ist abgebrannt.

Gegen die Ausstellung des heiligen Noth's in Erier beabsichtigt die deutsch-katholische Gemeinde in Mainz alle verwandten Gemeinden Deutschlands zu einem Protest aufzufordern. Demnächst wird eine Protestbrochure erscheinen.

Berlin, 28. Juli. Vor einiger Zeit zog von außerhalb ein Philologe mit seiner aus der Frau und einem fünfzehnjährigen Sohn Harry bestehenden Familie nach Berlin. Der junge Mann, welcher die besten Schulzeugnisse aufzuweisen hatte, gerieth in den Strudel der Großstadt, so daß sein Vater beschloß, ihn auswärtig als Lehrling in ein kaufmännisches Geschäft zu geben. So kam er nach Eberswalde. Sein Chef war auch anfangs völlig mit ihm zufrieden. Das Leben, welches er in Berlin geführt hatte, schien er aber in dem kleinen Orte fortsetzen zu wollen, und ließ sich dazu verleiten, die verschlossene Kasse seines Prinzipals zu öffnen und hieraus die Summe von 43 Mk. zu entnehmen. Der Diebstahl wurde alsbald bemerkt und der Bestohlene erhielt die Summe bis auf 10 Pfg. sofort zurück. Wegen dieser That wurde der junge Mensch in den Anklagezustand versetzt und mit 4 Monaten Gefängniß bestraft. Er ging nun nach Berlin zurück, theilte seinen Eltern den Vorfall mit und fügte hinzu, die Schmach nicht überleben zu können. Heute Morgen um 5 1/4 Uhr hat er seinen Vorstoß zur Ausführung gebracht, er stürzte sich aus dem 4. Stock auf den gepflasterten Hof hinab und verstarb auf der Stelle.

Herzberg (am Südbarg), 27. Juli. Ein entsetzlicher Unglücksfall ereignete sich heute Nachmittag, als der Seefen-Herzberger Zug dicht vor Station Herzberg auf einer Kurve die Ghauffee kreuzte, deren Barriere nicht geschlossen war. Ein mit 2 Pferden bespannter und mit 3 Personen besetzter Wagen befand sich gerade auf dem Geleise. Die Lokomotive zermalmte den Wagen. Die drei Insassen, der im mittleren Mannesalter stehende Wagenführer, ein etwa 20jähriger Arbeiter und ein 12jähriges Mädchen, flogen herab und blieben regungslos liegen. Als 2 Uhr 21 Min. der Herzberg-Seefener Zug an der Unglücksstelle vorbeifuhr, sah Schreiber dieses die 3 Verunglückten da liegen und schwache Lebenszeichen von sich geben. Der Geführer blutete stark an dem einen Beine.

Die beiden Pferde sind vollständig unversehrt geblieben und standen ruhig auf der Ghauffee.

In dem Dorfe Darmeran bei Kulm wurde der Grundbesitzer Gabriel und dessen Stiefsohner ertrunken und besudet.

Dieser Tage verstarb in St. Wendel, nach der „N.-Bl.“ Ztg., ein Mädchen von 9 Jahren, welches unter den größten Schmerzen seinen Gift aufgab, ohne daß die zu Rathe gezogenen Ärzte eigentlich eine feste Diagnose stellen konnten. Man hat sich bei der Obduction der Leiche heranzugeht, daß das arme Kind Hundewürmer im Gehirn hatte, welche wahrlich von den Vieblöcherungen eines Zypocidies herrührten.

Die Kleinsten Schrauben werden in der Uhrmacherei gebraucht. Dieselben werden durch kunstvolle Maschinen aus Stahlbract gefertigt und sind so winzig, daß sie wie Feinstaub zu sein. Unter dem Vergrößerungsglas erkennt man, daß der kleine Kopf einen doppelt so großen Durchmesser hat wie die Schraube und daß die Gewinde sehr fein und dicht sind. Etwa 100 000 derselben füllen einen gewöhnlichen Fingerhut. Die Schrauben werden nicht verkauft, da ihre Zahlung mittels Vergrößerungsglas zu unklar sein würde.

Reinigen blind gewordenen Fenster. Die Fenster werden vollständig klar, wenn man sie mit in Weinwasser getauerten Brenneiseln reinigt und darnach spült. Gläserne Gefäße, in denen ölige feste Substanzen aufbewahrt gewesen, reinigt man am besten mit Lauge, die von Buchenholzwasser gewonnen wurde, wodurch eine Emulsion des fettes hervorgerichtet wird. Klaffen, in denen Bier, Wein oder Säfte war, werden durch Stenofolienpapier gereinigt, während Wasserflößen oder Goldschläger, in denen sich aus dem Wasser Klumpen von Kalk gebildet haben, am besten durch verdünnte Salzsäure wieder klar gemacht werden. Auch durch starken Essig läßt sich der über Zwack erreichen.

Hundertjähriger Kalender. Der 7., 9., 12. 16., 20., 25. und 27. August sind trockene Tage, alle anderen haben etwas Regen und Wind; vom 18. bis 31. sehr frühe Nächte.

Mißverständnisse. Kellnerin zum Lieutenant: „So? Ihre Tante? Na, was ist denn Ihre Tante?“ — Lieutenant: „Stern-Kreuz-Ordensdame!“ — Kellnerin: „Na, schimpfen Sie nur nicht gleich, man darf doch fragen!“

Unüberlegt. Unteroffizier: „Rerks, je mehr ich Euch instruire, desto dümmere werdet Ihr!“

Die Versuchswiege. Eine Dame hatte ihrer Nachbarin etwas Wichtiges zu entdecken, bat sie, es aber ja nicht weiter zu sagen. „Seien Sie unbesorgt,“ versetzte diese, „ich werde schweigen wie Sie.“

### Landwirthschaftliches aus Schleswig-Holstein.

Seit vielen Jahren ist die Viehzucht und, damit eng verbunden, ein ausgezeichnetes Volkereisen in beiden Ländern heimisch. In neuerer Zeit tritt eine vorzügliche Schweinezucht hinzu und so kommt es, daß wir in diesen Gegenden einen Wohlstand der bäuerlichen Bevölkerung wahrnehmen, wie wir ihn anderswärts in Deutschland kaum noch antreffen. Schon die sauberen Dörfer gewähren hierfür einen sprechenden Beweis. Auf feinerer Grundmauer erhebt sich der saubere Backsteinbau des Wohnhauses und man benützt in der Neuzeit vorzugsweise gelbe Backsteine hierzu, die ein ungemein schönes Bild gewähren. Die Fenster bestehen aus Spiegelglas und die Dächer sind mit Schiefer gedeckt. Die inneren Räume sind überaus heimlich und alles macht an holländische Reinlichkeit. Jedes Haus auf dem Land besitzt seinen sorgsam gepflegten Garten mit sauber beschnittenem Weidwurzbaum; stark werden hier angebaut: Zuckerrüben, Mören, Frühkartoffeln u. Viel Sorgfalt wird auch auf die Viehzucht verwendet und statt des Traubenweins vertrieht man es, vorzügliche Johannis- und Stachelbeeren herzustellen, die ein ungemein schönes Bild gewähren. Die Felder und Wiesen des Holsteiners sind von hohen lebendigen Hecken umschlossen, deren einzelne Anlagen sich auf 2- bis 300 Jahre zurückführen lassen; die verschiedenartigen Holzarten sind hier buchstäblich vertreten und sie führen den Namen „Königs“. Ihr Zweck ist ein doppelter: zunächst werden sie zur Holzgewinnung benützt, da es in Schleswig-Holstein an Wald wirklich fehlt und zu dem Ende werden sie alle zehn Jahre niedergeschlagen und gewähren auf diese Weise beträchtliches Brennmaterial. Der Hauptzweck der Königs ist aber der, daß sie dem weidenden Vieh keinen Austritt gewähren; es wird somit der Hirt geipart. Nachdem im Frühling in den Koppeln, das sind die eingezäunten Feldflächen, der Graswuchs hinlänglich zur Weidebenutzung vorgeschritten ist, kommen die weiblichen Thiere, Alt und Jung, hinaus; von einer Koppel werden sie bis zum Spätherbst in die andere getrieben. Das Weidgeschäft wird somit jeder Zeit im Freien verrichtet und man nimmt anständig mit Ertraumen wahr, wie sich die Kühe fast zur Minute des Tages dreimal einstellen. Sie geben damit einen förmlichen Fingerzeig, daß das Weidgeschäft jeder Zeit recht pünktlich ausgeführt werden soll. Die Koppeln werden gewöhnlich 5 Jahre zum Anbau der verschiedenartigsten Kulturgewächse benützt und dann weitere 5 Jahre zum Grasbau niedergelegt. Weidlich geübt, liefern sie hohe Erträge. Natürlich fehlt es auch an großen Gütern nicht und zwei davon, die mütherliche Einrichtungen besitzen, sollen hier etwas spezieller beschrieben werden; besonders auch deshalb, weil auf jedem dieser Güter Volkereineinrichtungen getroffen sind, wie man sie selbst in Norddeutschland nur selten findet. Das eine Gut, Prohnsdorf mit Namen, liegt etwa anderthalb Stunden von Segeberg, und ein Herr v. Ranzen ist der Besitzer davon. Sämmtliche Gebäude sind auf das Zweckmäßigste eingerichtet; besonders sind die Schweinefälle geradezu musterhaft. Die Viehwirtschaft des Gutes muß nach dem prächtigen Stand sämmtlicher Früchte als trefflich bezeichnet werden.

(Fortsetzung folgt.)

Straburger Ausstellungs-Loose à 1 Mt. zu haben in der Expedition d. Bl.

Loose der Westlicher Gauausstellung à 1 Mark zu haben in der Expedition d. Blattes.

Loose der Lahrer Silber-Lotterie à 1 Mark in der Expedition d. Blattes.

